

# Der Bund

AZ 3000 Bern 1  
Fr. 2.80 / € 2.20 (inkl. MWSt.)

Bubenbergrate 8, 3001 Bern  
Tel. 031 385 11 11 / Fax 031 385 11 12  
Internet: www.ebund.ch / abo@derbund.ch  
Abonnemente: Tel. 031 385 14 44  
Inserate: Tel. 031 330 33 10

HEUTE MIT  
8 SEITEN SPORT

157. Jahrgang Nr. 11

UNABHÄNGIGE LIBERALE TAGESZEITUNG · GEGRÜNDET 1850

**KOSOVO** Wird die serbische Provinz Kosovo unabhängig? Bald soll darüber entschieden werden. Dort lebende Serben bangen um ihre Zukunft. Seite 2

**SBB** Die SBB wollen die Billettpreise um rund drei Prozent erhöhen – weit weniger als Ende 2006 vom damaligen SBB-Chef Weibel angekündigt. Seite 6

**JAZZ** Ein schwarzes Wochenende für die Jazzmusik. Der Saxofonist Michael Brecker und die Pianistin Alice Coltrane sind gestorben. Seite 31

## Umstrittener Bau wird geprüft

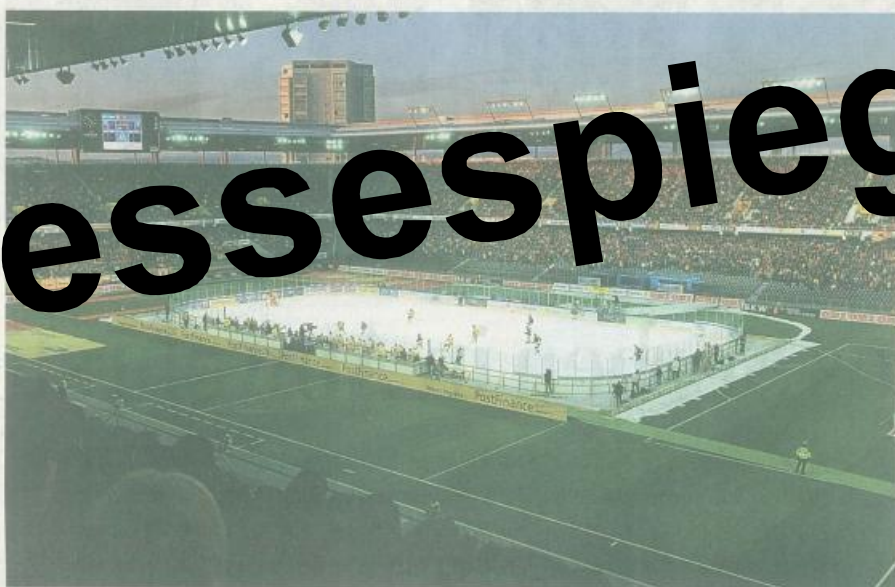
**KUNSTMUSEUM BERN** Der Stiftungsrat des Kunstmuseums Bern hält vorerst am umstrittenen Anbauprojekt für Gegenwartskunst fest. Wie er bekannt gab, wird das Projekt nun eine Bewilligungsfähigkeit geprüft. Das in die Höhe über den Domplatz und des Museumsgerärs Anbauprojekt eines Architekturbüros hat im Dezember einen Zuschlag im Wert von 10 Millionen erhalten. In Frage gestellt wurde es vor allem durch die rüchwartige Fassade bedeckt. (sda)

Seite 19

## Rice stärkt Abbas den Rücken

**NAHOST** US-Aussenministerin Condoleezza Rice hat sich bei einem Treffen mit dem palästinensischen Präsidenten Abbas in Ramallah für die Wiederbelebung des Friedensprozesses ausgesprochen. Ziel neuer Gespräche zwischen Israelis und Palästinensern müssten zwei Staaten für zwei Völker sein, betonte Rice. Die USA wollen Abbas' Präsidentenwahl mit 86 Millionen Dollar unterstützen, um ihn im Machtkampf gegen die islamistische Hamas zu stärken. (ksb)

Seite 4



VALERIE CHETLAT

## Bern hält den Zuschauer-Europarekord

Ein Derby für die Geschichtsbücher: Beim 100. Eishockey-Duell zwischen Langnau und dem SC Bern zelebrierten 30 076 Zuschauer im Fussballstadion Stade de Suisse ein tolles Hockeyfest. Noch nie war in

Europa das Eishockey-Publikum so zahlreich aufmarschiert. Die SCB-Fans durften sich über den 5:2-Sieg ihres Teams freuen, die Langnauer Anhänger dafür über einen 1347 Meter langen Schal. Seiten 13 und 19

## KOMMENTAR Sarkozy – Nenn mir die?

Mit einer bombastischen Feier liess sich Nicolas Sarkozy zum Präsidentschaftskandidaten küren und kam seinem Lebensziel einen weiteren Schritt näher. Als Handliner und unerschrockener Mann der Tat zum populärsten Politiker der Rechtsregierung avanciert, unterstrich er gestern seine moderate Seite. Er sei der Mann für ganz Frankreich – nicht nur für seine Partei, betonte er: «Ich habe mich verändert.»

Sarkozy weiss, dass er polarisiert. Ausserhalb des rechtsbürgerlichen Lagers wird ihm kaum zugehört, die von sozialen Brüchen geplagte Nation einen zu können. Umfragen zeigen, dass der Mann, der die Vorstädte «mit dem Hochdruckreiner vom Gesindel säubern» will, vielen unheimlich ist. Nicht nur den Jungen, die ihm seine Aussagen während der Banlieue-Unruhen nie verziehen haben, sondern auch all den «kleinen Leuten», die fürchten, der wirtschaftsliberale Populist könnte ihnen aus Portemonnaie gehen.

Just auf die von Zukunftsängsten geplagten Bürger hat sich aber Sarkozys sozialistische Konkurrenz spezialisiert. Mit vagen Versprechen, aber stets einem demonstrativ offenen Ohr präsentiert sich Ségolène Royal als Landesmutter, die die Sorgen aller ernst nimmt. «Partizipative Demokratie» lautet ihr Schlagwort, während Sarkozy «la rupture», den Bruch mit überholten Gewohnheiten, verspricht. Wessen Stil und Versprechen bei den unentschiedenen Wahlen der Mitte letztlich besser ankommen, entscheidet die kommende heisse Phase des Wahlkampfes.

Eher nebensächlich scheinen nach dem gestrigen Tag dagegen die Dissonanzen in der Regierungspartei UMP. Zwar ist es mehr als ein Schönheitsfehler, wenn sich Staatspräsident und Regierungschef nicht dazu durchringen können, den Kandidaten der linken Partei zu unterstützen. Die Dissonanz ist aber tief, wenn man noch nicht wadenarrichten können. Chiracs gestriges Fernbleiben und de Villepins demonstrativ kurzes Erscheinen wirken da nur noch peinlich.

Seite 3

## Migros im Visier

Altes Urteil wirft neues Licht auf Detailhandelsmarkt

Denner-Chef Philippe Gaudoul verspricht eine aggressive Preisrunde, und Migros-Chef Herbert Bolliger warnt vor der ausländischen Konkurrenz. Mit ihrem fein abgestimmten Argumentarium versuchen die beiden Chefs am Wochenende nicht nur die Konsumenten zu beruhigen, sondern auch die Wettbewerbsbehörden. Beide wissen sehr wohl, dass die Wettbewerbsbehörden die Denner-Übernahme nicht als Migros-Veränderung sehen werden. Die Migros hat die Aufgabe, den Verkauf der 28 Waro-Filialen von Denner an Coop beurteilen. Sie

gaben grünes Licht aus der Überzeugung, dass mit der Transaktion auch Denner der Rücken gestärkt werde. Dies beurteilten sie als Wettbewerbsbehörden nicht, da eine «Disziplinierung von Migros und Migros möglich» wäre.

### Gegenpol verschwindet

Jetzt schlüpft Denner unter das Dach der Migros und verschwindet als dritte Kraft im Detailhandel. Die Migros selbst gibt vor, sich nicht zu vergrössern. Die Migros-Chef Gaudoul weist, wie ein Weko-Urteil aus dem Jahre 2003 zeigt. Damals mussten die Wettbewerbsbehörden den Verkauf der 28 Waro-Filialen von Denner an Coop beurteilen. Sie

Seite 9

## Sarkozys Triumph

Frankreichs Innenminister offiziell zum Präsidentschaftskandidaten gekürt

Die französische Regierungspartei UMP hat Nicolas Sarkozy offiziell zu ihrem Kandidaten für die Präsidentschaftswahl im April nominiert. In der feierlichen Innenministerkonferenz am Montag in Paris wurde Sarkozy als Kandidat gewählt. Er hatte die Unterstützung von 234 000 UMP-Anhängern an der Urabstimmung, wovon fast 100 000 ihre Stimme für den 39-jährigen Sarkozy abgaben. Das Ergebnis ist ein Triumph für Sarkozy, der auch Parteichef ist, im Geheimen vorbereiten. Nachdem ein Stürfer von Sarkozys Rivalen, Premierminister

Dominique de Villepin und Staatspräsident Jacques Chirac, die vergangenen Tage geprägt hatte, ist Sarkozy die UMP-Anhänger jubelnd in den Arm genommen. «Wenn wir alle vereint sind, wird alles möglich.» Er hatte de Villepin am Montag demonstrativ herzlich begrüsst, der den Sieg des Kandidaten nicht nur für sich, sondern für die UMP-Anhänger noch offen hielt. Für Sarkozy ist die Nominierung ein Wendepunkt. In den vergangenen Tagen schlugen sich wichtige

Vertraute Chiracs, wie Ex-Premier Alain Juppé und Verteidigungsministerin Michèle Alliot-Marie, auf seine Seite. «Nicolas, du kannst auf mich zählen», sagte Alliot-Marie am Montag, die UMP-Anhänger sich für ihn stehend. Als offizieller Kandidat will Sarkozy ein Image vom Law-and-Order-Innenminister abmalen und sich als Integrator zeigen. Er wird sich verändert, weil er ein Mann der Tat ist, sagte er. Mit der sozialistischen Kandidatin Ségolène Royal liegt Sarkozy in den Umfragen Kopf-an-Kopf. (ap)

Seite 3

# Tatze Derby Stade de Suisse Bern

**Stoiber kämpft**  
Der bayrische Ministerpräsident und CSU-Chef Edmund Stoiber kämpft ums politische Überleben – auf zunehmend einsamen Posten. ... 5

**Offene Galerien in Bern**  
Am 16. Galerienwochenende

**Geld für Privatschüler**  
2000 Franken für jeden Privatschüler: Das fordert die Elternlobby Bern. Später will sie die freie Schulwahl erreichen. ... 25

**Schweizer des Jahres**  
Nicht ganz unerwartet wurde Fussball-Nationaltrainer Köbi

**Glanzeleistungen der Schweizer**  
Zweimal Platz 2 in Wengen: Cuche in der Abfahrt, Berthod in der Kombination

Nach dem langen Zittern, kam Wengen doch noch in den Genuss eines attraktiven Skifests. Dazu passt, dass die Schweizer Alpen

gen die Plätze 2 und 3. Daniel Albrecht als Fünfter und Didier Défago als Siebter rundeten das gute Ergebnis ab. Berthod übernahm damit

**Dilemma für alte AKW-Gegner**  
**GEOTHERMIE** Der Widerstand gegen das AKW Kaiseraugst prägt bis heute die Energiepolitik in Basel. Auf der Suche nach alternativen Energiequellen ist das Erdwärme-

# Der Bund

AZ 3000 Bern 1  
Fr. 2.80 / € 2.20 (inkl. MWSt.)

Bubenbergrasse 8, 3001 Bern  
Tel. 031 385 11 11/Fax 031 385 11 12  
Internet: www.ebund.ch/abo@derbund.ch  
Abonnemente: Tel. 031 385 14 44  
Inserate: Tel. 031 330 33 10

HEUTE MIT  
8 SEITEN SPORT

157. Jahrgang Nr. 11

UNABHÄNGIGE LIBERALE TAGESZEITUNG · GEGRÜNDET 1850

**KOSOVO** Wird die serbische Provinz Kosovo unabhängig? Bald soll darüber entschieden werden. Dort lebende Serben bangen um ihre Zukunft. Seite 2

**SBB** Die SBB wollen die Billettpreise um rund drei Prozent erhöhen – weit weniger als Ende 2006 vom damaligen SBB-Chef Weibel angekündigt. Seite 6

**JAZZ** Ein schwarzes Wochenende für die Jazzmusik. Der Saxofonist Michael Brecker und die Pianistin Alice Coltrane sind gestorben. Seite 31

## Umstrittener Bau wird geprüft

**KUNSTMUSEUM BERN** Der Stiftungsrat des Kunstmuseums Bern hält vorerst am umstrittenen Anbauprojekt für Gegenwartskunst fest. Wie er bekannt gab, wird das Projekt nun auf seine Bewilligungsfähigkeit hin überprüft. Das in die Kritik der Denkmalpflege und des Heimatschutzes geratene Projekt eines Basler Architekturbüros hatte den Zuschlag im Dezember erhalten. In Frage gestellt wurde es von Denkmalpflege und Heimatschutz, weil es die rückwärtige Fassade bedeckt. (sda)

Seite 19

## Rice stärkt Abbas den Rücken

**NAHOST** US-Aussenministerin Condoleezza Rice hat sich bei einem Treffen mit dem palästinensischen Präsidenten Abbas in Ramallah für die Wiederbelebung des Friedensprozesses ausgesprochen. Ziel neuer Gespräche zwischen Israelis und Palästinensern müssten zwei Staaten für zwei Völker sein, betonte Rice. Die USA wollen Abbas' Präsidentengarde mit 86 Millionen Dollar unterstützen, um ihn im Machtkampf gegen die islamistische Hamas zu stärken. (ksb)

Seite 4



VALERIE CHETELAT

## Bern hält den Zuschauer-Europarekord

Ein Derby für die Geschichtsbücher: Beim 100. Eishockey-Duell zwischen Langnau und dem SC Bern zelebrierten 30 076 Zuschauer im Fussballstadion Stade de Suisse ein tolles Hockeyfest. Noch nie war in

Europa das Eishockey-Publikum so zahlreich aufmarschiert. Die SCB-Fans durften sich über den 5:2-Sieg ihres Teams freuen, die Langnauer Anhänger dafür über einen 1347 Meter langen Schal. Seiten 13 und 19

## KOMMENTAR

### Sarkozy – ein Mann für alle?

KATHARINA SCHINDLER

Mit einer bombastischen Feier liess sich Nicolas Sarkozy zum Präsidentschaftskandidaten küren und kam seinem Lebensziel einen weiteren Schritt näher. Als Handliner und unerschrockener Mann der Tat zum populärsten Politiker der Rechtsregierung avanciert, unterstrich er gestern seine moderate Seite. Er sei der Mann für ganz Frankreich – nicht nur für seine Partei, betonte er: «Ich habe mich verändert.»

Sarkozy weiss, dass er polarisiert. Ausserhalb des rechtsbürgerlichen Lagers wird ihm kaum zugehört, die von sozialen Brüchen geplagte Nation einen zu können. Umfragen zeigen, dass der Mann, der die Vorstädte «mit dem Hochdruckreinger vom Gesindel säubern» will, vielen unheimlich ist. Nicht nur den Jungen, die ihm seine Aussagen während der Banlieue-Unruhen nie verzeihen haben, sondern auch all den «kleinen Leuten», die fürchten, der wirtschaftsliberale Populist könnte ihnen aus Portemonnaie gehen.

Just auf die von Zukunftsängsten geplagten Bürger hat sich aber Sarkozys sozialistische Konkurrenz spezialisiert. Mit vagen Versprechen, aber stets einem demonstrativ offenen Ohr präsentiert sich Ségolène Royal als Landesmutter, die die Sorgen aller ernst nimmt. «Partizipative Demokratie» lautet ihr Schlagwort, während Sarkozy «la rupture», den Bruch mit überholten Gewohnheiten, verspricht. Wessen Stil und Versprechen bei den unentschiedenen Wahlen der Mitte letztlich besser ankommen, entscheidet die kommende heisse Phase des Wahlkampfes.

Eher nebensächlich scheinen nach dem gestrigen Tag dagegen die Dissonanzen in der Regierungspartei UMP. Zwar ist es mehr als ein Schönheitsfehler, wenn sich Staatspräsident und Regierungschef nicht dazu durchringen können, den Kandidaten der eigenen Partei zu unterstützen. Indes: Die Sympathiewerte der beiden sind mittlerweile so tief, dass sie kaum noch viel Schaden anrichten können. Chiracs gestriges Fernbleiben und de Villepins demonstrativ kurzes Erscheinen wirken da nur noch peinlich.

## Migros im Visier

Altes Urteil wirft neues Licht auf Detailhandelsmarkt

Denner-Chef Philippe Gaydoul verspricht eine aggressive Preisrunde, und Migros-Chef Herbert Bolliger warnt vor der ausländischen Konkurrenz. Mit ihrem fein abgestimmten Argumentarium versuchen die beiden Chefs am Wochenende nicht nur die Konsumenten zu beruhigen, sondern auch die Wettbewerbsbehörden. Beide wissen sehr wohl, dass die Wettbewerbsbehörde die Denner-Übernahme durch die Migros verhindern oder mit einschneidenden Auflagen belasten kann. Und diese Gefahr ist nicht von der Hand zu weisen, wie ein Weko-Urteil aus dem Jahre 2003 zeigt. Damals mussten die Wettbewerbsbehörden den Verkauf der 28 Waro-Filialen von Denner an Coop beurteilen. Sie

gaben grünes Licht aus der Überzeugung, dass mit der Transaktion auch Denner der Rücken gestärkt werde. Dies beurteilten sie als aus Wettbewerbsicht «wünschbar», da eine «Disziplinierung von Coop und Migros möglich» werde.

### Gegenpol verschwindet

Jetzt schlüpft Denner unter das Dach der Migros und verschwindet damit als dritte Kraft im Detailhandel. Die Weko selbst gibt vorerst keinen Kommentar ab, verspricht aber, die Denner-Übernahme «eingehend zu prüfen». Sie wird insbesondere auch den Einmarsch der neuen Konkurrenz beurteilen – denn diese könnte den neuen Gegenpol bilden. (adk)

Seite 9

## Sarkozys Triumph

Frankreichs Innenminister offiziell zum Präsidentschaftskandidaten gekürt

Die französische Regierungspartei UMP hat Nicolas Sarkozy offiziell zu ihrem Kandidaten für die Präsidentschaftswahl im April nominiert. 70 000 Parteimitglieder feierten den Innenminister am Sonntag im Parc des Expositions in Paris. Obwohl Sarkozy der einzige Kandidat war, beteiligten sich 234 000 UMP-Anhänger an der Urabstimmung, wovon fast 230 000 ihre Stimme für den 51-jährigen abgaben; die übrigen Wahlzettel waren leer oder ungültig. Das 3,5 Millionen Euro teure mediale Grossereignis mit gigantischen Leinwänden liess Sarkozy, der auch Parteichef ist, im Geheimen vorbereiten.

Nachdem ein Stürfer von Sarkozys Rivalen, Premierminister

Dominique de Villepin und Staatspräsident Jacques Chirac, die vergangenen Tage geprägt hatte, war die «Kronungsmesse» eine Demonstration der Stärke von Sarkozy. «Ich habe nicht das Recht, euch zu enttäuschen», rief der Kandidat seinen jubelnden Anhängern zu. «Wenn wir alle vereint sind, wird alles möglich.» Er hätte de Villepin am Morgen demonstrativ herzlich begrüsst, der Premier verliess den Parteitag jedoch nach einer halben Stunde wieder. Präsident Chirac, der sich die Möglichkeit einer eigenen Kandidatur noch offen hält, blieb der Veranstaltung ganz fern.

Für Sarkozy ist die Nominierung ein Wendepunkt. In den vergangenen Tagen schlugen sich wichtige

Vertraute Chiracs, wie Ex-Premier Alain Juppé und Verteidigungsministerin Michèle Alliot-Marie, auf seine Seite. «Nicolas, du kannst auf mich zählen», rief Alliot-Marie am Sonntag, und die UMP-Anhänger applaudierten ihr dafür stehend. Als offizieller Kandidat will Sarkozy sein Image vom Law-and-Order-Innenminister abmildern und sich als Integrator zeigen. «Ich habe mich verändert, weil ich verstanden habe, dass ich durch eure Wahl nicht mehr der Mann einer Partei bin, sondern ganz Frankreichs», sagte er. Mit der sozialistischen Kandidatin Ségolène Royal liegt Sarkozy in den Umfragen Kopf-an-Kopf. (ap)

Seite 3

### Stoiber kämpft

Der bayrische Ministerpräsident und CSU-Chef Edmund Stoiber kämpft ums politische Überleben – auf zunehmend einsamen Posten. ... 5

### Offene Galerien in Bern

Am 16. Galerienwochenende

### Geld für Privatschüler

2000 Franken für jeden Privatschüler: Das fordert die Elternlobby Bern. Später will sie die freie Schulwahl erreichen. ... 25

### Schweizer des Jahres

Nicht ganz unerwartet wurde Fussball-Nationaltrainer Köbi

## Glanzeleistungen der Schweizer

Zweimal Platz 2 in Wengen: Cuche in der Abfahrt, Berthod in der Kombination

Nach dem langen Zittern, kam Wengen doch noch in den Genuss eines attraktiven Skifests. Dazu passt, dass die Schweizer Alpen



gen die Plätze 2 und 3. Daniel Albrecht als Fünfter und Didier Défago als Siebter rundeten das gute Ergebnis ab. Berthod übernahm damit

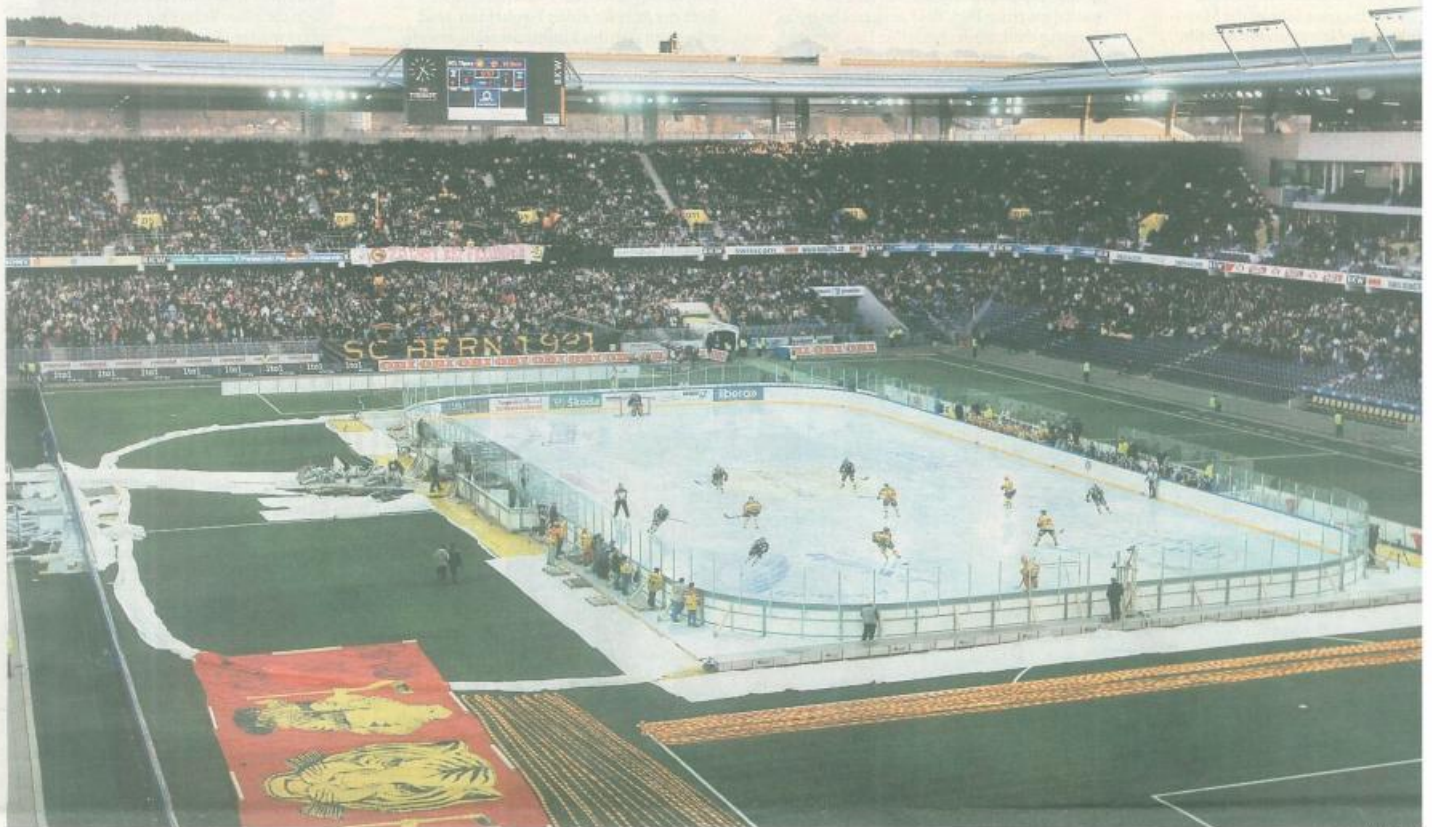
## Dilemma für alte AKW-Gegner

**GEOTHERMIE** Der Widerstand gegen das AKW Kaiseraugst prägt bis heute die Energiepolitik in Basel. Auf der Suche nach alternativen Energiequellen ist das Erdwärme-

Marc Berthod: Am Lauberhorn bestätigte der Sensationsieger von Adelboden seine Hochform. 35

Tanja Frieden: An Stelle der Olympiasiegerin hatten nun Fahrerinnen mit Olympiapech an der WM Erfolg. 37

Aufhellung: Nur Morgennebel trübt mancherorts das Wetter, sonst ist es schön und mild. 44



Eishockey zwischen Fussballstrafräumen: Das Berner Derby im Stade de Suisse hatte einen speziellen Rahmen und brachte einen europäischen Zuschauerrekord.

# Ein Spiel, 30 000 Zuschauer, drei Sieger

Die SCL Tigers und der SC Bern feierten vor 30 076 Zuschauern im Stade de Suisse ein Event, das in der Schweiz wohl einzigartig bleibt. Bern gewann 5:2. Das aber war zweitrangig.

Von Daniel Germann, Bern

Das Berner Eishockey-Derby hat eine bewegte Geschichte. Es gab Duelle im Schneegestöber und Duelle in halb leeren Hallen. Manchmal ging es um den Titel, manchmal auch gegen den Abstieg. Die Begegnung ist ein Klassenkampf von Stadt gegen Land. Er erlebte seine emotionalsten Augenblicke in der zweiten Hälfte der 70er-Jahre, als die Langnauer einen Moment lang zur nationalen Spitze gehörten und 1976 auch ihren bisher einzigen Meistertitel gewannen. Unter den überschäumenden Emotionen musste zuweilen auch das Mobiliar leiden.

Das 100. Derby aber wird für lange, wenn nicht für immer einzigartig bleiben. Ein Spiel vor 30 076 Zuschauern im Stade de Suisse. Es ist ein Europarekord. Zumindest für ein Klubteam. Schon vor dem

Match blendet der Medienchef stolz die Rangliste ein. Langnau die Nummer 3 der Welt! Unmittelbar hinter den Edmonton Oilers und den Montreal Canadiens!

Die Stimmung im Stadion ist, wenn nicht einzigartig, so doch aussergewöhnlich. Längst nicht jeder sieht, was auf dem Eis geschieht. Doch manchmal ist die Sicht zweitrangig. Der SCB-Anhang grüsst per Transparent «zu Gast bei Freunden». Er meint damit nicht die Langnauer Gastgeber, sondern YB, in dessen Fansektor er sich breit gemacht hat. Er skandiert mit Ironie: «Auswärtsieg, Auswärtsieg.» Zu Hause, das ist gleich auf der anderen Strassenseite.

Die Langnauer, die nur unwesentlich in der Minderheit sind, kontern mit der Frage: «30 000. Marc Lüthi, wer spricht noch vom SCB?» Der Berner Geschäftsführer, der die Idee eines Freiluftspiels selber durchgerechnet und sie als zu wenig profitabel verworfen hatte, reißt sich am Wurstand ein. Im VIP-Raum verköstigen mag er sich nicht. Vielleicht tut ihm die einzigartige Kulisse doch ein wenig weh.

## Auf einen Schlag direkt hinter Zürich

Das Ereignis bleibt nicht ohne statistischen Einfluss. Der Zuschauerschnitt der Emmentaler steigt auf einen Schlag von

4672 auf 6166. In der Rangliste bedeutet das ein Sprung von Platz 6 auf 3 direkt hinter die ZSC Lions. Sportlich können Tigers wie Lions momentan von solchen Höhen nur träumen. Denn dem aussergewöhnlichen Rahmen zum Trotz bleibt auf dem Eis gütig, was in dieser Saison zumindest in Berner Derbys immer gilt: Hier regiert der SCB. Die Berner tun sich zwar schwerer als auch schon, aber nicht schwerer, um zu verlieren. Am Ende steht es 2:5 für den Gast, der hier eigentlich zu Hause ist. Berns Coach John van Boxmeer sagt, was alle denken: «Das Event überstrahlte das Spiel.» Das Resultat ist zweitrangig.

## Der Gewinn und die neuen Ideen

Stefan Niedermaier, der Geschäftsführer des Stade de Suisse, fasst zusammen: «Es gab hier heute drei Sieger: Bern hat die Punkte, Langnau den Gewinn und wir die Arbeit.» Ganz so ist es nicht. Das Stade de Suisse partizipiert zur Hälfte an den Nettoeinnahmen, die sich nach ersten Schätzungen auf mindestens 500 000 Franken belaufen werden. Unter dem Strich bleiben den SCL Tigers und den Stadionbetreibern je 250 000 Franken. Gemessen am riesigen Aufwand ist das nicht viel, aber immer noch genug, das Niedermaier bereits die nächsten Pläne schmiedet.

Eine Derbywiederholung in diesem Rahmen wird es kaum geben. Denkbar ist aber, dass im Stade de Suisse ein Teil der Feierlichkeiten zu den 100-Jahr-Jubiläen des internationalen und Schweizer Eishockey-Verbandes stattfinden, die in einem Jahr zusammenfallen. «Ein Spiel zwischen den Toronto Maple Leafs und einer Spengler-Cup-Selektion wäre doch etwas», sagt der Geschäftsführer und spinnt damit eine Idee, die schon mit ihrer Formulierung eine Utopie ist.

Vorerst hat Niedermaier ganz andere Aufgaben. Eisabtauen heisst es nun. In ein paar Tagen wollen die Young Boys zurück auf ihren Platz. Die frühlinghaften Temperaturen helfen dabei. Hoffentlich wird es nicht kälter.

Das Debakel der ZSC Lions, Seite 34, 39



BILD PETER ELAUNGER/KEYSTONE  
Spezielles Ambiente auch auf der Strafbank.

## Nationalliga A

**Gestern:**

Ambrì - Fribourg	2:5 (1:1, 0:2, 1:2)
SCL Tigers - Bern	2:5 (0:0, 1:3, 1:2)
Davos - Basel	6:3 (2:1, 3:0, 1:2)
Zug - Servette	5:3 (2:1, 2:1, 1:1)

**Am Samstag:**

Fribourg - ZSC Lions	4:1 (3:0, 1:1, 0:0)
Kloten - SCL Tigers	2:5 (0:2, 1:2, 1:1)
Basel - SCR/Lakers	4:3 (1:1, 2:0, 1:2)
Bern - Davos	1:6 (0:2, 1:4, 0:0)

1. Davos	35/74	7. SCR/Lakers	34/54
2. Bern	35/64	8. ZSC Lions	35/49
3. Kloten	34/62	9. Ambrì	35/43
4. Lugano	34/60	10. SCL Tigers	35/39
5. Zug	34/58	11. Fribourg	35/24
6. Servette	33/55	12. Basel	35/34

BILD RETC  
Auftritt über grüne Unterlage: Die Langnauer beim Einmarsch in die

## «Es gibt kein zweites Mal»

Das Tatzten-Derby bleibe in dieser Art ein einmaliger Event, sagt Hans Grunder, der Verwaltungsratspräsident der SCL Tigers.

Hans Grunder, sind Sie mit dem Tatzten-Derby zufrieden?  
**HANS GRUNDER:** Ich glaube, der Event wird in die Geschichte eingehen wie der Meistertitel des SC Langnau 1976.

Gibt es eine Wiederholung?

Genau in dieser Form wird es sicher keine Wiederholung geben. Da würde nur eine Verwässerung stattfinden. Ich kann mir aber sehr gut vorstellen, dass in Zukunft andere Events im Stade de Suisse auf Eis stattfinden. Warum die Eisfläche in der toter Zeit nicht einmal für längere Zeit aufbauen und nutzen?

Gibt es in dieser Richtung konkrete Gespräche und Vorstellungen?

Die gab und gibt es.

Was für Events stellen Sie sich vor?

Verschiedene, spezielle Eishockeyspiele zum Beispiel oder Eiskunstlauf im Sinn von Art on Ice. Warum aber auch nicht ein Eishockey-Turnier wie der Spengler-Cup?

Finanziell wird das Tatzten-Derby einen hohen Gewinn für die SCL Tigers abwerfen. Rund eine halbe Million, wie erhofft?

Es wird sicher einen Gewinn in diesem Bereich geben. Wie hoch unser Anteil ausfällt, ist zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht klar.

VEREINTE BERNER SPORTKLUBS IM STADE DE SUISSE: EIN EISHOCKEY-DERBY ALS EINZIGARTIGES ERLEBNIS

## Geselliges Beisammensein



Mehrere Gewinner im Stade de Suisse: Der SCB (von links Landry, Gamache und Dubé) holte die Punkte, die SCL Tigers wurden mit einmaligen Einnahmen belohnt.

ANDREAS BLATTER

Die Berner Sportszene ist eine verschworene Gesellschaft. Macht der Skitross in Adelboden halt, werden Thuns Captain Andres Gerber und YB-Spieler Hakan Yakın zu Après-Fussballern. Neuerdings und bis Saisonende tragen die SCL Tigers auf den Helmen die Aufschrift «Stade de Suisse» und verweisen damit keineswegs auf die baufällige Eishalle. Die SCB-Anhänger feierten gestern ausgiebig im YB-Fan Sektor – unter dem Motto: Zu Gast bei Freunden.

Die Fans der SCL Tigers wählten einen andern Weg und stellten das Derby, das auch ein bisschen ein Batzen-Derby war, in einen größeren Zusammenhang: «Europa zu Gast im Emmental» schrieben sie auf ein Transparent und liessen offen, wo die neuen Grenzen zu ziehen sind. Der gestrige Eishockey-Nachmittag im Fussballstadion stand im Zeichen der Abwechslung, das Mitdabeisein bei den meisten im Vordergrund – begleitet vom gelegentlichen Rätselraten, wo sich denn der Puck gerade aufhalten könnte. Wer seinen Platz in den unteren Reihen zugeordnet bekam, musste das Spiel gut «lesen», um auf dem Laufenden zu bleiben. Jene Zuschauer auf den Sonnenplätzen der oberen Tribüne genossen dagegen beste Sicht. Kurz und sicher nicht schlecht: Das Tatzten-Derby war ein Experiment wert. Nur schon die Zuschauerzahl (30 076 – Rekord für ein Klubspiel in Europa) rechtfertigte den Effort. Käme man aber auf die Idee, alljährlich Eishockey im YB Stadion zu ma-

## Die Spieler waren sich einig: «Es war ein geniales Fest»

Die Spieler beider Teams werteten das Openair-Derby mit dem 5:2-Sieg für den SCB als sehr eindrückliches Erlebnis.

«Die Chance, vor einer derart eindrücklichen Kulisse zu spielen, bekommt man wahrscheinlich nur einmal. Dass wir uns an diesem Spektakel für die misslungene Vorstellung gegen Davos noch sportlich etwas rehabilitieren konnten, rundet das Wochenende für mich doch noch

ab», freute sich SCB-Stürmer Christian Dubé. Und sein Teamkollege, der zweifache Torschütze Patrik Bärtschi, hatte «sehr viel Spass an diesem Volksfest» und war angenehm überrascht von «der sehr guten Eisqualität». SCB-Routinier André Rötheli, der am Samstag mit über 38 Grad Fieber um einen Einsatz am Tatzten-Derby bangte, war froh, dass er sich durchgebissen hatte: «Ich wollte unbedingt dabei sein, denn es war ein einmaliges und Erlebnis». Trotz der vierten Saisonniederlage gegen

den SCB strahlte auch Claudio Neff, Doppeltorschütze für die SCL Tigers: «Es war unglaublich, einfach perfekt, diese Ambiance.» Und für Michael Liniger, Captain der SCL Tigers, begann das spezielle Derby schon vor dem Anspiel mit einem Höhepunkt: «Als Platzklub durften wir die luxuriöse und sehr grosszügige YB-Kabine benutzen, da könnte man trotz des langen Weges auf das Spielfeld direkt neidisch werden», lachte der Emmentaler.

men. Mit dem Schwung des Neuen liessen sich die Besucher diesmal zufrieden stellen: Man hatte nicht alles gesehen, aber es war allerhand geschehen.

Stade-de-Suisse-CEO Stefan Niedermaier zog ein humorvolles Fazit: «Es gibt drei Sieger: Der SCB, der die Punkte gewann, die SCL Tigers, die ein bisschen Geld verdienten, und das Stade de Suisse, dessen Mitarbeiter viel zu tun hatten. Jeder hat bekommen, was er verdient», sagte er lächelnd. In dieser Form werde es so ein Spiel wahrscheinlich nicht mehr geben, sagte Niedermaier, um gleich ein Hintertürchen zu öffnen. «Der Internationale und der Schweizerische Eishockey-Verband stehen vor Jubiläen. Man weiss ja nie...»

René Hug

Die Exklusivität des Anlasses führte dazu, dass SCB-Trainer John Van Boxmeer sein Team nach getaner Arbeit versammelte – zwecks Erinnerungsbild. «Es war ein Genuss. Da mussten wir doch noch ein Mannschaftsfoto machen lassen», sagte er. Am Abend zuvor war Van Boxmeer weniger gut gelaunt gewesen – nach dem 1:6 gegen Davos. So gesehen leisteten die SCL Tigers gegenüber dem SCB bei der 2:5-Niederlage Aufbauhilfe; dem guten Klima unter den Klubs entsprechend. Eine (Emmentaler) Dalfahrt im Stade de Suisse hätte die Stimmung beim SCB vermutlich arg angeheizt. So aber durften sich nach dem Tag für die Sport-Geschichtsbücher fast alle auf die Schultern klopfen. «Es war eine Dokumentation erstklassiger Zusammenarbeit



Der Geniestreich ist geglückt  
Tigers-Chef Hans Grunder

Das Stade de Suisse ist als Helmsponsor bei den SCL Tigers eingestiegen – konnten Sie durch das Tatzten-Derby noch weitere Geldgeber gewinnen?

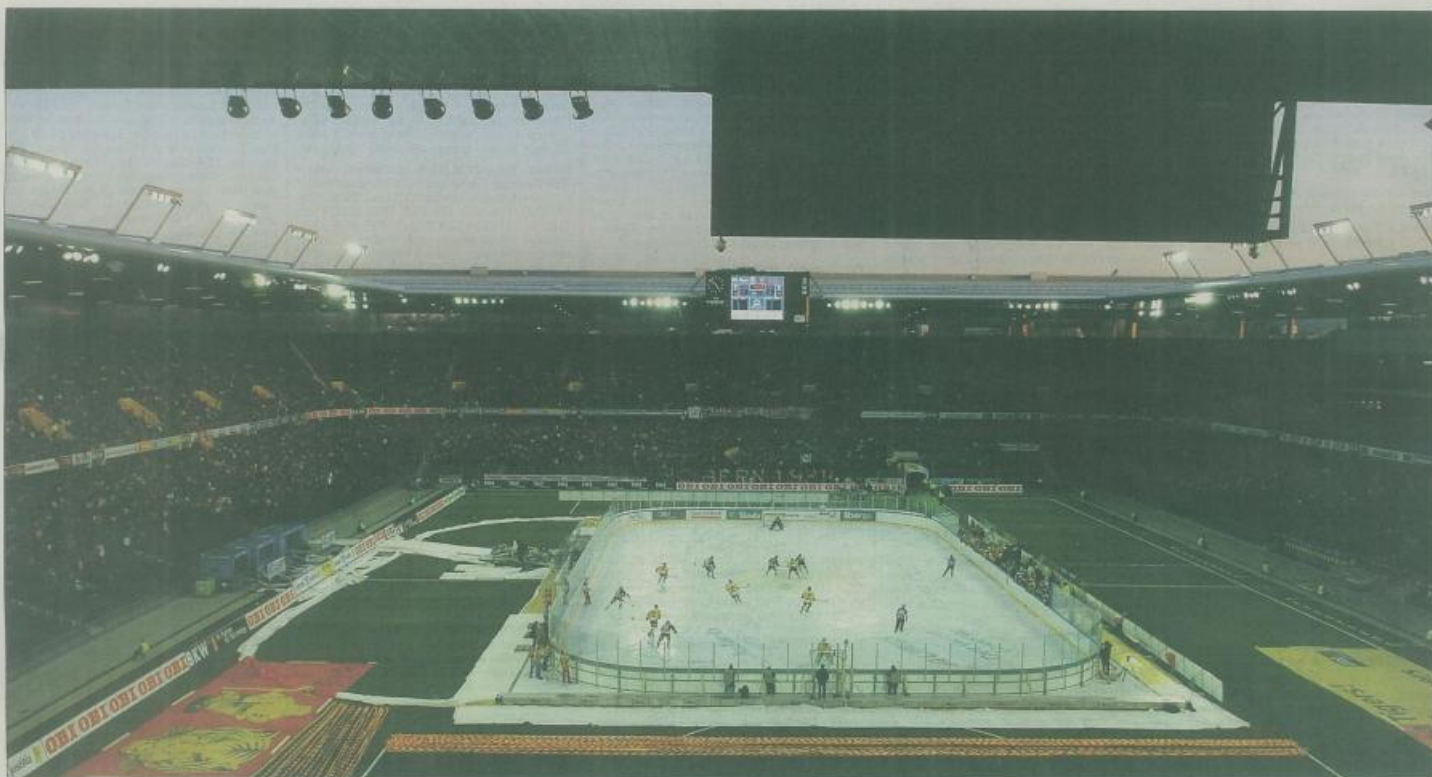
Ich hoffe, dass dies der Fall sein wird. Wir haben extrem viel gute Kontakte geknüpft. Ich bin zuversichtlich.

Auch im Hinblick auf das neue Eisstadion in Langnau, wo ja noch rund 13 Millionen zur Sicherung der Finanzierung fehlen?

Der Anlass im Stade de Suisse hat dem Renommee der SCL Tigers sehr, sehr gut getan. Ich bin überzeugt, dass sich die ein oder andere gewinnende Verbindung zu Investoren ergibt.

Was war der bewegendste Moment für Sie am Tatzten-Derby?

Ich muss die Eindrücke erst ordnen. Der Anlass, für den ich in den letzten 10 Tagen rund 50 Prozent meiner Zeit aufgewendet habe, hat mich emotional meg aufgewühlt. Aber es war auch das Geniale, was ich in meiner Zeit bei den SCL Tigers gemacht



Einmaliger Rahmen: 30 076 Zuschauer strömen zum «Tatzen-Derby» zwischen den SCL Tigers und dem SC Bern ins Stade de Suisse. Das bedeutet Europarekord für Eishockeyspiele zwischen Klubs.

## Weniger Rivalität, mehr Happening

Das Eishockeyfest im Berner Fussballtempel, beobachtet von Christoph Ruckstuhl (Bilder) und Hermann Pedergnana (Text)

**Der Event.** «Gsesch dr Pögg?», fragte einer seinen Begleiter auf dem Weg zum Stade de Suisse. Die Antwort: «Ob ich den Puck sehe, spielt keine Rolle. Ich muss bei einem solchen Event einfach dabei sein – und meine Digi habe ich im Sack.» Genau dies war die Grundstimmung unter den 30 076 Mitinhabern des neuen Europarekords für ein Eishockeyspiel zwischen Klubs. Und ja, er sah den Puck tatsächlich, denn er hatte einen günstigen Blickwinkel aus den oberen Reihen. Er sah, wie die Scheibe 78-mal (50:28) auf ein Tor geschossen wurde, 5-mal bei den SCL Tigers und 2-mal beim SC Bern im Netz landete. Auch gefror ihm der Atem nicht, wie er im November beim Kauf des Tickets befürchtet hatte, denn Petrus hatte ein Einsehen und liess die Sonne über dem Stadion scheinen.

**Der Name.** Es war das 100. Derby zwischen Städtbernern und Langnauern, aber das erste Mal, dass ein findiger Kopf darauf verfiel, es «Tatzen-Derby» zu nennen. Die Bären und Tiger zogen allerdings meistens die Krallen ein.

**Die Nostalgie.** In alte Zeiten fühlte sich der Betrachter zurückversetzt, etwa an sein erstes Länderspiel auf dem Dolder. Eingepfercht war er als Fünftklässler unter 12 000 Zuschauern, er konnte nur die obere Hälfte des Eisfeldes sehen. In Erinnerung blieb ihm bloss, dass die Kanadier gewannen und eine der Banden auf der Längsseite nur einen Fuss hoch war. Spieler stürzten auf den Schooss der Zuschauer. Das Eisfeld im Stade de Suisse entsprach modernen Anforderungen; das zehn Zentimeter dicke Eis wurde in den Pausen, wie einst auf dem Dolder, mit Schabern bearbeitet. Die Zamboni wäre zu schwer gewesen. Nostalgie heisst auch, Vergangenes wieder ans Tageslicht zu bringen. Namen wie Stammbach, Diethelm, Hamilton, Grubauer, Horisberger oder Cusson tauchten in den Zeitungsspalten auf. Und auch ein Bild des SCB-Keepers Kiener, ohne Maske im Schneetreiben.

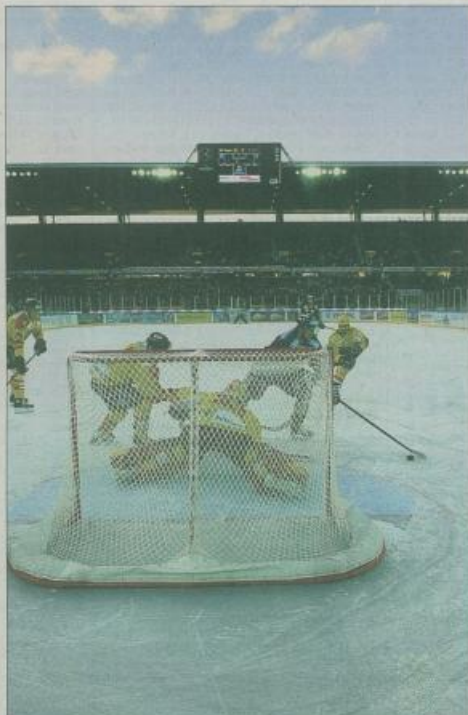
**Die Stimmung.** Schon drei Stunden vor Matchbeginn herrschte rund um das Stade de Suisse Jahrmarktstimmung. Farbenfroh gekleidet, pil-

gernten die Fans zu den Imbiss-Ständen und nachher ins Stadion, wo sie Fahnen und Spruchbänder ausrollten. 400 Personen waren in der Gastronomie beschäftigt. 314 wurden für die Sicherheit aufgeboden und hatten eigentlich nichts zu tun. Es gab keinen Arger, auch nicht bei umstrittenen Schiedsrichter-Entscheidungen. Für Wurfgeschosse war das Eis zu weit entfernt.

**Der Zusammenhalt.** Kritische Geister weisen darauf hin, dass das Freiluft-Erlebnis eine Geldmaschine sei – sowohl für die SCL Tigers als auch für die nie um einen Einfall verlegenen Betreiber des Stade de Suisse. Der Gewinn dürfte je eine halbe Million Franken betragen. Ebenso stark muss die ideelle Wertschöpfung gewichtet werden. Eine ganze Region stand zusammen, Community-Spirit nennen das die Fachleute. Seht, wir sind keine Hinterwäldler, wir stellen so etwas auf die Beine, wir verlassen uns auf die eigene Kraft und die Listete unserer Frauen. Sie strickten eine Schärpe, rekordverdächtige 1347 Meter lang, in den Klubfarben Gelb und Rot. «Einen Quan-

tensprung» nannte der Verwaltungsratspräsident der SCL Tigers, Hans Gruner, den Anlass.

**Das Sportliche.** Nur lang anhaltende Rivalität rechtfertigt ein solches Happening. Die Bur buebli, wie die Anhänger des SC Bern höhnte gegen die Patrizier aus der Stadt. Auf den Rest, tattafeln ist in letzter Zeit wenig davon zu spüren wie bei der Organisation des «Tatzen-Derby» wird sogar am gleichen Strick gezogen. Eintönigkeit dominiert, der SCB gewinnt. 3:23 lautet die Gesamtskore der vier Derbys dieser Saison. Früher war der Ausgang umstrittener. Von 100 Derbys haben die Emmentaler immerhin 31 gewonnen und 51 verloren. Zweimal gab Claudio Ne am Sonntag den Langnauern mit Konterton Hoffnung und staunte im Nachhinein darüber, dass das Eis eher besser als in Hallen gewesen sei. Er fühlte sich an seine Jugend und Eishockey unter freiem Himmel in Davos erinnert. Und dann sprach er für alle: «Das war ein unglaubliches Erlebnis. Wir haben alle gespürt, wie d Publikum mitging.»



**ÜNSINGEN** Das Münsinger Parlament habe weniger Rechte als die Duma vor Glasnost, sagen Politiker. Nun soll es mehr Biss erhalten. Seite 23

# BERN

**BILDUNG** Zunächst fordert die Elternlobby Bern vom Staat 2000 Franken für jeden Privatschüler. Danach gehts um die freie Schulwahl. Seite 25

## Zitterpartie für den Eismeister

Seit 19 Jahren ist **Daniel Gerber** Eismeister in der Ilfis-Halle, gestern hatte er seinen grossen Tag im Stade de Suisse

langen Nächten hatte der Langnauer Eismeister Daniel Gerber Eis präpariert, damit die Eishockeyteams SC Bern und SCL Tigers gestern im Eissportstadion das «Tatzenrennen» austragen konnten. Zitterte bis zum Schluss.

COLE JEGERLEHNER

Es ist immer zu einem Scherz aufgeht. Aber wenns um die Arbeit am Eis geht, kennt er keinen Scherz: Daniel Gerber ruft an diesem Sonntag die zehn Helferinnen und Helfer des Langnau-Fanklubs ins Stadion. Sie treiben die Eismaschinen. Denn nachdem sich die Eishockeyspieler des SC Bern und der SCL Tigers auf dem Eis aufgetrimmt haben, muss das Eis gereinigt werden. 15 Minuten Zeit hat Daniel Gerber mit der Maschine in der Langnauer Eishalle und in Team dafür – und keine grossen Eismaschinen. So greifen die Fanklubmitglieder zu grossen Schabern und befördern den Schmutz von der Eisfläche, damit Daniel Gerber mit der Maschine keine Runden ziehen kann. 400 Liter Wasser, gut 30 Grad warm, sind in jeder Maschine. Sie spritzt das Wasser aus, ein weiches Tuch glättet das Wasser und verteilt es über die Eisfläche. Seine Mitarbeiter aus dem Eis-Team der Ilfis-Halle machen sich mit Maurerkellen am Eis zu schaffen: Sie kratzen die gröbsten Schichten ab, füllen Schnee ein, spritzen Wasser darüber und ätzen das Ganze mit der Kelle. Normalerweise macht diese Arbeit eine grosse Eismaschine. Sie hobelt die dünne Eisschicht ab, bevor sie Wasser versprüht; so verschwinden auch die tiefsten Rinnen.

### Die ganze Nacht auf dem Eis

Für Daniel Gerber war in den letzten zehn Tagen nichts normal: dieser Zeit wurde die Eisbahn im Eissportstadion aufgebaut. In der ersten Woche hat Gerber regelmäßig das Stadion besucht, um zu sehen, wie die Unterlage aufgearbeitet wird. Auf den Kunstrasen kam eine Isolationsschicht aus Holzpaletten, darauf ein Noppenbelag und Vlies. Auf diesem Unterbau sitzt das Kühlsystem mit Glykollösung-Gemisch.

Seit Montag wohnte Gerber in einem Hotel in der Nähe des Fussballstadions. Viel geschlafen hat er nicht: Er hat nachts bis ein Uhr Wasser auf die Eisfläche gespritzt; morgens stand er ab fünf Uhr im Stade de Suisse und spritzte Wasser. Die Nacht auf Donners-



Der Boden unter dem Eis war für grosse Eismaschinen nicht geeignet: Daniel Gerber zieht die Spezialmaschine. BILDER: VALÉRIE CHÉTELAT



Das Eis wurde in Handarbeit ausgebessert; die Eisoberfläche war so kalt wie in einer Halle: **Minus 3,5 Grad.**

der Werbung aufs Eis gelegt. «Das Eis über der Folie muss perfekt sein, sonst kommts zu einem Luft-einschluss», sagt Gerber. So stand er die ganze Nacht im Einsatz.

### Fahrverbot für grosse Maschine

Zehn Zentimeter war die Eisschicht gestern dick – in einer Halle, auf festem Boden, muss sie zwischen 2,5 und 3,5 Zentimeter. Der Untergrund im Stade de Suisse mit den Holzpaletten jedoch gibt leicht nach; darum muss das Eis dicker sein, damit es nicht bricht. Die grosse Eismaschine, die in den Stadien zum Einsatz kommt, ist auch für diesen Untergrund ungeeignet.

fen hat, ist ihm am Sonntag nicht anzusehen. Ebenso wenig, dass er unruhig ist. Gegen aussen wirkt der Mann, der seit bald 19 Jahren an der Ilfis fürs Eis zuständig ist, ruhig und entspannt. Das Spiel beginnt, die Eismänner der Ilfis-Halle stehen an der Bande zwischen Strafbank und Offiziellenkabine. Gerber diskutiert in der zweiten Reihe mit einem Verantwortlichen des Schweizerischen Eishockeyverbands. So hört er nicht, wie der Langnau-Spieler Matthias Joggi auf der Strafbank meint, «das Eis ist nicht schlecht, einfach etwas holprig». Später steht der Eismeister an der Bande und wipelt das Schot-

tel durch das Eis alleine gemacht haben. Obwohl alles rund läuft, ist Gerber noch nicht beruhigt: «Fertig ist es erst nach dem Schlusspfiff – bis dahin kann immer noch etwas passieren.»

### Urkunde vom Bundesrat

Doch auch das Reinigen während der Pausen wird in der vorgegebenen Zeit erledigt, das Eis bricht nicht, die Spieler loben den Eismeister. Und dann wird Daniel Gerber aufs Eis gerufen: Bundesrat Samuel Schmid höchstpersönlich übergibt dem Eismeister eine Urkunde des Hockeyverbands, mit der ihm zur Anerkennung das Eis-

meint der Emmentaler bescheiden; mit einer richtigen Maschine hätte er ein besseres Eis herstellen können. Doch sei er gerührt gewesen, als er die Urkunde erhalten habe: «Es hat mir Tränen «rüberdrückt.»

Gerber war nach dem Spiel erleichtert – alles ist gut gegangen. Feiern konnte er sein Eis gestern aber nicht. Der Eismeister hatte gerade Zeit für eine kurze Pause mit einem Bier, bevor er sich wieder an die Arbeit machte – diesmal mit der grossen Maschine: Er hobelte das mühsam aufgebaute Eis wieder ab. Bis heute Mittag soll das Eis weg sein. Bis Ende Woche wird

## FDP mit drittem Kandidaten?

**STADT BERN** An der Nominationsversammlung der Stadtberner Freisinnigen von heute Abend könnte es zu Komplikationen kommen. Vorgesehen war, entweder Stephan Hügli oder Mario Imhof für die Nachfolge des Anfang Dezember verstorbenen FDP-Gemeinderats Kurt Wasserfallen ins Rennen zu schicken. Dabei gilt der 49-jährige Hügli, Chef der Stadtratsfraktion, als Favorit. Die Ersatzwahl findet am 11. März statt.

Nun könnte es aber zu einer dritten Kandidatur kommen. Wie die «Berner Zeitung» am Samstag berichtete, gibt es innerhalb der FDP Kreise, die den ehemaligen Stadtrat Heinz Rub als Übergangskandidaten portieren möchten. Rub bestätigte dies und sagte: «Ich stehe zur Verfügung.» Ob er heute tatsächlich vorgeschlagen wird, weiss er selber nicht. Die «Älteren und ehemaligen Aktiven», die dahinterstünden, würden «aus dem Moment heraus» entscheiden.

Voraussetzung für sein Mittritten ist, dass es zu einer stillen Wahl kommt. Dies würde eine Einigung unter den Bürgerlichen bedingen. Vorab müsste die CVP auf die Nominierung von Reto Nause, Generalsekretär der CVP Schweiz, verzichten. Die SVP hat bereits bekannt gegeben, dass sie niemanden ins Rennen schiekt.

### Hügli als Hindernis für Wende?

Rub und seinen Förderern geht es um die bürgerliche Wende 2006. Mit dem gemässigten Hügli wäre dieses Ziel aus ihrer Sicht kaum zu erreichen: Dieser sässe bis zu den Gesamterneuerungswahlen fest im Sattel, und die bürgerlichen Partnerinnen SVP und CVP sähen ihre Chancen schwinden, nebst den beiden Freisinnigen Hayoz und Hügli einen dritten Sitz zu gewinnen. Die bürgerliche Wende im fünfköpfigen Gemeinderat sei «nur erreichbar, wenn SVP und CVP auch zufrieden sind», sagte Heinz Rub gestern. Für den 55-jährigen, der 2008 nach eigenen Aussagen auf keinen Fall erneut kandidieren würde, wäre eine Übergangslösung «gar nicht so schlecht». Weil demnächst die Stadtpolizei in die Kantonspolizei integriert werde, stehe der Gemeinderat sowieso vor einer Neuorganisation.

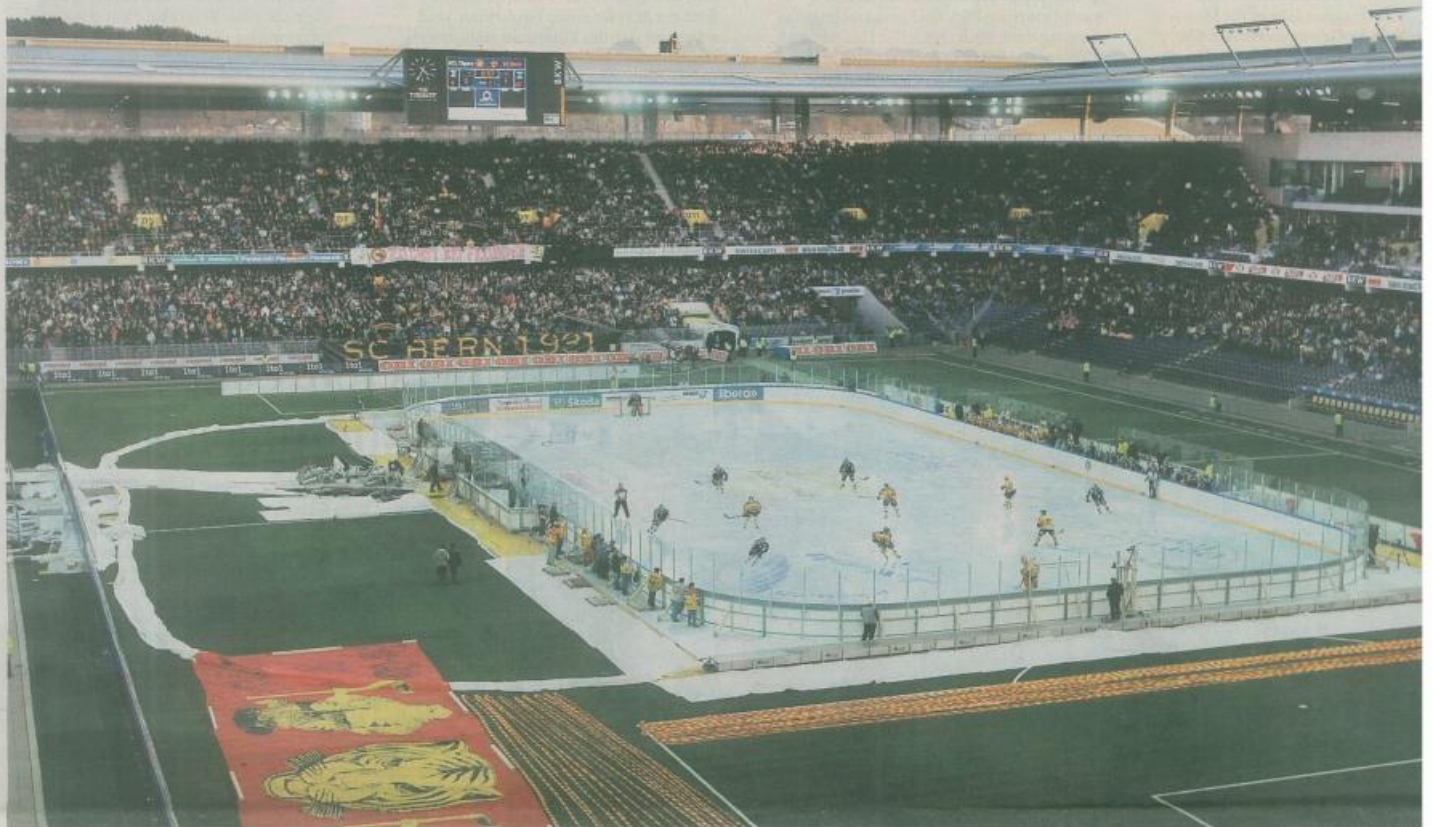
### FDP-Chef: «Unverständlich»

Für Thomas Balmer, Präsident der FDP Stadt Bern, hat eine Übergangslösung «nur Nachteile». Sie wäre denkbar gewesen, «wenn wir niemanden gefunden hätten», sagte er. Die Stadt habe aber Anrecht auf Regierungsmitglieder, die ihr politisches Engagement langfristig anlegten. Er wolle niemandem eine Kandidatur ausreden, sagte er. Aber er sei «eigentlich sicher»

Marc Berthod: Am Lauberhorn bestätigte der Sensationsieger von Adelboden seine Hochform. 35

Tanja Frieden: An Stelle der Olympiasiegerin hatten nun Fahrerinnen mit Olympiapech an der WM Erfolg. 37

Aufhellung: Nur Morgennebel trübt mancherorts das Wetter, sonst ist es schön und mild. 44



Eishockey zwischen Fussballstrafräumen: Das Berner Derby im Stade de Suisse hatte einen speziellen Rahmen und brachte einen europäischen Zuschauerrekord.

# Ein Spiel, 30 000 Zuschauer, drei Sieger

Die SCL Tigers und der SC Bern feierten vor 30 076 Zuschauern im Stade de Suisse ein Event, das in der Schweiz wohl einzigartig bleibt. Bern gewann 5:2. Das aber war zweitrangig.

Von Daniel Germann, Bern

Das Berner Eishockey-Derby hat eine bewegte Geschichte. Es gab Duelle im Schneegestöber und Duelle in halb leeren Hallen. Manchmal ging es um den Titel, manchmal auch gegen den Abstieg. Die Begegnung ist ein Klassenkampf von Stadt gegen Land. Er erlebte seine emotionalsten Augenblicke in der zweiten Hälfte der 70er-Jahre, als die Langnauer einen Moment lang zur nationalen Spitze gehörten und 1976 auch ihren bisher einzigen Meistertitel gewannen. Unter den überschäumenden Emotionen musste zuweilen auch das Mobiliar leiden.

Das 100. Derby aber wird für lange, wenn nicht für immer einzigartig bleiben. Ein Spiel vor 30 076 Zuschauern im Stade de Suisse. Es ist ein Europarekord. Zumindest für ein Klubteam. Schon vor dem

Match blendet der Medienchef stolz die Rangliste ein. Langnau die Nummer 3 der Welt! Unmittelbar hinter den Edmonton Oilers und den Montreal Canadiens!

Die Stimmung im Stadion ist, wenn nicht einzigartig, so doch aussergewöhnlich. Längst nicht jeder sieht, was auf dem Eis geschieht. Doch manchmal ist die Sicht zweitrangig. Der SCB-Anhang grüsst per Transparent «zu Gast bei Freunden». Er meint damit nicht die Langnauer Gastgeber, sondern YB, in dessen Fanssektor er sich breit gemacht hat. Er skandiert mit Ironie: «Auswärtsieg, Auswärtsieg.» Zu Hause, das ist gleich auf der anderen Strassenseite.

Die Langnauer, die nur unwesentlich in der Minderheit sind, kontern mit der Frage: «30 000. Marc Lüthi, wer spricht noch vom SCB?» Der Berner Geschäftsführer, der die Idee eines Freiluftspiels selber durchgerechnet und sie als zu wenig profitabel verworfen hatte, reißt sich am Wurststand ein. Im VIP-Raum verköstigten mag er sich nicht. Vielleicht tut ihm die einzigartige Kulisse doch ein wenig weh.

## Auf einen Schlag direkt hinter Zürich

Das Ereignis bleibt nicht ohne statistischen Einfluss. Der Zuschauerschnitt der Emmentaler steigt auf einen Schlag von

4672 auf 6166. In der Rangliste bedeutet das ein Sprung von Platz 6 auf 3 direkt hinter die ZSC Lions. Sportlich können Tigers wie Lions momentan von solchen Höhen nur träumen. Denn dem aussergewöhnlichen Rahmen zum Trotz bleibt auf dem Eis gütig, was in dieser Saison zumindest in Berner Derbys immer gilt: Hier regiert der SCB. Die Berner tun sich zwar schwerer als auch schon, aber nicht schwerer genug, um zu verlieren. Am Ende steht es 2:5 für den Gast, der hier eigentlich zu Hause ist. Berns Coach John van Boxmeer sagt, was alle denken: «Das Event überstrahlte das Spiel.» Das Resultat ist zweitrangig.

## Der Gewinn und die neuen Ideen

Stefan Niedermaier, der Geschäftsführer des Stade de Suisse, fasst zusammen: «Es gab hier heute drei Sieger: Bern hat die Punkte, Langnau den Gewinn und wir die Arbeit.» Ganz so ist es nicht. Das Stade de Suisse partizipiert zur Hälfte an den Nettoeinnahmen, die sich nach ersten Schätzungen auf mindestens 500 000 Franken belaufen werden. Unter dem Strich bleiben den SCL Tigers und den Stadionbetreibern je 250 000 Franken. Gemessen am riesigen Aufwand ist das nicht viel, aber immer noch genug, das Niedermaier bereits die nächsten Pläne schmiedet.

Eine Derbywiederholung in diesem Rahmen wird es kaum geben. Denkbar ist aber, dass im Stade de Suisse ein Teil der Feierlichkeiten zu den 100-Jahr-Jubiläen des internationalen und Schweizer Eishockey-Verbandes stattfinden, die in einem Jahr zusammenfallen. «Ein Spiel zwischen den Toronto Maple Leafs und einer Spengler-Cup-Selektion wäre doch etwas», sagt der Geschäftsführer und spinnt damit eine Idee, die schon mit ihrer Formulierung eine Utopie ist.

Vorerst hat Niedermaier ganz andere Aufgaben. Eisabtauen heisst es nun. In ein paar Tagen wollen die Young Boys zurück auf ihren Platz. Die frühlingshaften Temperaturen helfen dabei. Hoffentlich wird es nicht kälter.

Das Debakel der ZSC Lions, Seite 34, 39



BILD PETER ELAUNGER/KEYSTONE  
Spezielles Ambiente auch auf der Straßbahn.

## Nationalliga A

Gestern:		
Ambrì - Fribourg	2:5 (1:1, 0:2, 1:2)	
SCL Tigers - Bern	2:5 (0:0, 1:3, 1:2)	
Davos - Basel	6:3 (2:1, 3:0, 1:2)	
Zug - Servette	5:3 (2:1, 2:1, 1:1)	

Am Samstag:		
Fribourg - ZSC Lions	4:1 (3:0, 1:1, 0:0)	
Kloten - SCL Tigers	2:5 (0:2, 1:2, 1:1)	
Basel - SCRU Lakers	4:3 (1:1, 2:0, 1:2)	
Bern - Davos	1:6 (0:2, 1:4, 0:0)	

1. Davos 35/74	7. SCRU Lakers 34/54
2. Bern 35/84	8. ZSC Lions 36/48
3. Kloten 34/62	9. Ambrì 36/43
4. Lugano 34/60	10. SCL Tigers 35/38
5. Zug 34/58	11. Fribourg 35/34
6. Servette 35/55	12. Basel 35/34



BILD RETO  
Auftritt über grüne Unterlage: Die Langnauer beim Einmarsch in die

## Weniger Rivalität, mehr Happening

Das Eishockeyfest im Berner Fussballtempel, beobachtet von Christoph Ruckstuhl (Bilder) und Hermann Pedernana (Text)

**Der Event.** «Gsch dr Pögg?», fragte einer seinen Begleiter auf dem Weg zum Stade de Suisse. Die Antwort: «Ob ich den Puck sehe, spielt keine Rolle. Ich muss bei einem solchen Event einfach dabei sein – und meine Digi habe ich im Sack.» Genau dies war die Grundstimmung unter den 30 076 Mitinhabern des neuen Europarekords für ein Eishockeyspiel zwischen Klubmannschaften. Und ja, er sah den Puck tatsächlich, denn er hatte einen günstigen Blickwinkel aus den oberen Reihen. Er sah, wie die Scheibe 78-mal (50:28) auf ein Tor geschossen wurde, 5-mal bei den SCL Tigers und 2-mal beim SC Bern im Netz landete. Auch gefror ihm der Atem nicht, wie er im November beim Kauf des Tickets befürchtet hatte, denn Petrus hatte ein Einsehen und liess die Sonne über dem Stadion scheinen.

**Der Name.** Es war das 100. Derby zwischen Stadtbernern und Langnauern, aber das erste Mal, dass ein findiger Kopf darauf verfiel, es «Tatzen-Derby» zu nennen. Die Bären und Tiger zogen allerdings meistens die Krallen ein.

**Die Nostalgie.** In alte Zeiten fühlte sich der Betrachter zurückversetzt, etwa an sein erstes Länderspiel auf dem Dolder. Eingepfercht war er als Fünftklässler unter 12 000 Zuschauern, er konnte nur die obere Hälfte des Eisfeldes sehen. In Erinnerung blieb ihm bloss, dass die Kanadier gewannen und eine der Banden auf der Längsseite nur einen Fuss hoch war. Spieler stürzten auf den Schoss der Zuschauer. Das Eisfeld im Stade de Suisse entsprach modernen Anforderungen; das zehn Zentimeter dicke Eis wurde in den Pausen, wie einst auf dem Dolder, mit Schabern bearbeitet. Die Zamboni wäre zu schwer gewesen. Nostalgie heisst auch, Vergangenes wieder ans Tageslicht zu bringen. Namen wie Stammbach, Diethelm, Hamilton, Grubauer, Horisberger oder Cusson tauchten in den Zeitungsspalten auf. Und auch ein Bild des SCB-Keepers Kiener, ohne Maske im Schneetreiben.

**Die Stimmung.** Schon drei Stunden vor Matchbeginn herrschte rund um das Stade de Suisse Jahrmarktstimmung. Farbenfroh gekleidet, pil-

gerten die Fans zu den Imbiss-Ständen und nachher ins Stadion, wo sie Fahnen und Spruchbänder ausrollten. 400 Personen waren in der Gastronomie beschäftigt, 314 wurden für die Sicherheit aufgebildet und hatten eigentlich nichts zu tun. Es gab keinen Ärger, auch nicht bei umstrittenen Schiedsrichter-Entscheidungen. Für Wurfgeschosse war das Eis zu weit entfernt.

**Der Zusammenhalt.** Kritische Geister weisen darauf hin, dass das Freiluft-Erlebnis eine Geldmaschine sei – sowohl für die SCL Tigers als auch für die nie um einen Einfall verlegenen Betreiber des Stade de Suisse. Der Gewinn dürfte je eine halbe Million Franken betragen. Ebenso stark muss die ideelle Wertschöpfung gewichtet werden. Eine ganze Region stand zusammen, Community-Spirit nennen das die Fachleute. Seht, wir sind keine Hinterwäldler, wir stellen so etwas auf die Beine, wir verlassen uns auf die eigene Kraft und die Listete unserer Frauen. Sie strickten eine Schärpe, rekordverdächtige 1347 Meter lang, in den Klubfarben Gelb und Rot. «Einen Quan-

tensprung» nannte der Verwaltungsratspräsident der SCL Tigers, Hans Grunder, den Anlass.

**Das Sportliche.** Nur lang anhaltende Rivalität rechtfertigt ein solches Happening. Die Bu büebli, wie die Anhänger des SC Bern höhnt gegen die Patrizier aus der Stadt. Auf den Res taffeln ist in letzter Zeit wenig davon zu spürt wie bei der Organisation des «Tatzen-Derby wird sogar am gleichen Strick gezogen. Eintön keit dominiert, der SCB gewinnt. 3:23 lautet i Gesamtskore der vier Derbys dieser Saison. F her war der Ausgang umstrittener. Von 100 D bys haben die Emmentaler immerhin 31 gewo nen und 51 verloren. Zweimal gab Claudio N am Sonntag den Langnauern mit Konterto i Hoffnung und staunte im Nachhinein darü: dass das Eis eher besser als in Hallen gewesen i Er fühlte sich an seine Jugend und Eishochl unter freiem Himmel in Davos erinnert. U dann sprach er für alle: «Das war ein unglä liches Erlebnis. Wir haben alle gespürt, wie i Publikum mitging.»